

# Wissenschaft nach 65

Deutschland wird älter. Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts stehen wir vor der Herausforderung, Lösungen für das Problem zu finden, dass die Geburtenrate die Sterberate unterschreitet. Die Leibniz Universität Hannover beschäftigt sich – gemeinsam mit anderen Hochschulen und anderen Projektpartnern – beispielsweise im Forschungsprojekt »InnovAging« mit den Handlungsoptionen, die diese Situation mit sich bringt. Die Forschungsansätze müssen dazu führen, dass das Alter als ein Lebensabschnitt hoher geistiger Pro-

duktivität angesehen wird und in gesellschaftliche Prozesse integriert wird. Wie diese Produktivität Ausdruck findet, muss der Einzelne für sich selbst entscheiden. AlumniCampus möchte einige Beispiele aufzeigen, wie man auch im höheren Alter »zu neuen Ufern aufbrechen« und sich gesellschaftlich einbringen kann, wenn man es möchte. Die Leibniz Universität hat eigens die Grundordnung geändert, um Sachverstand auch jenseits der offiziellen Altersgrenze in die Universität holen zu können. Seit Sep-

## Alter als Chance

EIN INTERVIEW MIT HERRN PROF. DR. WOLFGANG DIETRICH

**Der gebürtige Berliner Prof. Dr. Wolfgang Dietrich, Jahrgang 1925, studierte in Marburg und Tübingen Theologie, Philosophie und Germanistik. Er hat seit 1979 als Professor für Theologie und Religionspädagogik an der Leibniz Universität Hannover gelehrt und ist seit 1990 emeritiert. Mit AlumniCampus spricht Herr Dietrich über Forschung und Lehre im Alter.**

*Ihr Buch *Wach im Alter I arbeite an einem, wie Sie es nennen* »gerontologischen Projekt«. Was meinen Sie damit?*

**Prof. Dr. Wolfgang Dietrich:** Ich habe mich von diesem – im ersten Band vorangestellten – Begriff im zweiten Band distanziert und möchte anstelle eines gerontologischen, also alterskundlichen Projekts lieber von einem gerontografischen Projekt sprechen. Den Begriff habe ich selbst entwickelt. Er setzt sich aus den Worten Gerontologie und Biografie zusammen. Da das Wort Gerontologie, also die Wissenschaft vom Altern, für viele Menschen negativ besetzt ist, sehe ich in der Neuschaffung des Ausdrucks Gerontografie die Chance eines vom Ansatz her positiven Sprechens. Es geht weniger um ein Schreiben über das Alter, als vielmehr um ein Schreiben aus dem Alter heraus. Als Gerontograf charakterisiere ich erfahrene und erfahrbare Vorgänge des Lebens im Alter, ohne dass das Wort »alt« erwähnt werden müsste.

*Sie bezeichnen *Wach im Alter I als ein »Tagebuch«. Gibt es eine begriffliche und/oder thematische Unterscheidung zum Tagebuch?**

Das Tagebuch verpflichtet den Autor, sich mit einem bestimmten Tag und seinen bestimmten Ereignissen zu befassen. Beim Tagebuch bin ich sehr viel freier in der Gestaltung. Es eröffnet sich der Blick auf Orte und Geschehnisse, die mir aus gegebenem Anlass als Bekannte vor das innere Auge treten, ohne dass ich an dem betreffenden Tag in ihnen gegenwärtig sein müsste. Zum Beispiel: Marburg – Moskau – Auleben – Jerusalem. Ein vielfältiger Mikrokosmos tut sich von Tag zu Tag vor mir auf; als erinnert und zugleich als neu erlebt. So übt sich ein perspektivisches und prismatisches Sehen und Denken ein, das ich im Tagebuch aufzeichne.

*Seit Ihrer Emeritierung im Jahr 1990 haben Sie wissenschaftliche Reisen nach Sankt Petersburg und Moskau unternommen. Was haben Sie im Rahmen dieser Reisen erforscht?*

Erforscht habe ich in russischen Kontexten die Philosophie des Religionsdenkers Nikolai Berdjajew. Dazu ist die Monografie *Provokation der Person erschienen*, in der ich auf Berdjajews Schaffen als religiöser Denker und seine Bedeutung für die philosophische Schule Russlands eingehe. Nach meiner Emeritierung habe ich in Leningrad/Sankt Petersburg auf

Straßen und in Sälen im Sinne kultureller Kooperationen gesprochen. In Moskau habe ich an der Lomonosow-Universität Vorlesungen über Russische Religionsphilosophie und über Protestantische Theologie gehalten. Im April 2009 kamen Ausarbeitungen über die Beziehung zwischen russischem Denken und westeuropäischer Philosophie hinzu.

*Unterscheidet sich Ihre heutige Art der wissenschaftlichen Arbeit von Ihrem Umgang mit Wissenschaft als Berufstätiger?*

Ja, weil ich die Arbeit nicht primär aus der Sicht eines Fachwissenschaftlers sehe, der sich auf einen einzelnen Bereich konzentriert, um normative Ergebnisse zu präsentieren. Ich sage immer, dass ich aus dem Jenseits des Berufslebens komme. Das bedeutet für mich, dass mich die Formidee allein glücklich macht. Die Vorträge, die ich halte, sind weniger fixiert und geplant, als sie es früher waren. Ich lasse mehr spontan auf mich zukommen und bin weniger linear strukturiert. Ich darf rein subjektiv Neues entdecken und Kleinigkeiten sichtbar machen, wie beispielsweise die Schönheit eines Schmetterlings. Persönliche Beobachtungen wie »dass die Welt ohne Schmetterlinge zu schwer wäre« haben im universitären Alltag keinen Platz.

*Sie sprechen häufig vom »Reiz und der Lebendigkeit des Alters«. Worin zeichnet sich für Sie die Schönheit des Alters aus?*

Das Alter ist kein nachhängender Bereich, sondern ein Vollwertbereich. Es kann einem neue Perspektiven eröffnen, wenn man es zulässt. Ich zitiere in diesem Zusammenhang gerne Tanja Jeschke, die sagt, dass es die Chance des Alters ist »Dinge wahrzunehmen, die dem Alltagsarbeiter üblicherweise durchs Netz rutschen.« So empfinde ich es auch. Alter ist die Chance, seine Umwelt intensiver zu erleben. Ich genieße es, den Gesang des Zaunkönigs mit allen Sinnen wahrzunehmen und zu begreifen. Das versuche ich in Büchern wie *Wach im Alter* auszudrücken. Ich bin bemüht, Momentaufnahmen festzuhalten und zu vermitteln.

*An welchen Projekten arbeiten Sie momentan, bzw. welche Forschungsideen reizen Sie für die Zukunft?*

Meine Forschungsideen gliedern sich derzeit in vier Schwerpunkte: Biblische Schaffenskultur, religionsphilosophische Ostkultur, ökologische Wahrnehmungskultur und fachübergreifende Alterskultur. In verschiedenen Projekten wie beispielsweise dem »Marburger Psalter«, bestehend aus dreihundert neugedichteten Psalmen, beschäftige ich mich intensiv mit der biblischen Schaffenskultur. Außerdem forsche ich im Bereich der religionsphilosophischen Ostkultur. Ein Ansatz hierzu bildet mein Werk über den russischen Primärdenker Nikolai Berdjajew. Ferner interessiere ich mich sehr für die Natur und ihre Lebewesen. Ich habe hierzu bereits ein

## DER DEMOGRAFISCHE WANDEL UND SEINE MÖGLICHKEITEN

tember 2009 können geeignete Persönlichkeiten als Senior-Gastwissenschaftler an der LUH lehren und forschen. Das Land Niedersachsen zieht am gleichen Strang: Mit der neuen Niedersachsenprofessur 65+ können verdiente Wissenschaftler an den Universitäten gehalten werden – in der Vergangenheit wurden manche direkt nach Erreichen der Pensionsgrenze von ausländischen Universitäten verpflichtet. Auch das Seniorenstudium bietet die Möglichkeit sich einzubringen, wer etwas Zeit hat, kann auch

eine Patenschaft für internationale Studierende übernehmen. Eine andere Möglichkeit stellt Prof. Dr. Dietrich vor, der seine Ideen in Vorträgen und Seminaren in die Welt hinausträgt. In einem Interview mit der AlumniCampus Redaktion berichtete er von seinem abwechslungsreichen Leben als Emeritus. Die Chancen für ein spannendes Leben jenseits der 65 Jahre sind da. Es liegt aber an jedem einzelnen selbst, sich seinen Weg in die Zukunft kreativ aus den bestehenden Möglichkeiten zu bahnen. sb/mw



»ICH SEHE IM ALTER  
EINE CHANCE,  
DIE SCHÖNHEIT DES LEBENS  
INTENSIV WAHRZUNEHMEN.«

Buch mit dem Titel *Im Reich der Schmetterlinge* mit eigenen Fotos und Texten veröffentlicht. Die Fortsetzung soll den Namen *Das Fest der Falter* tragen. Über mein viertes Projekt sprachen wir bereits. Es befasst sich mit der fachübergreifenden Alterskultur. Die Fortsetzung von *Wach im Alter* ist dieses Jahr erschienen.

*Der Begriff »Neugier« findet sich häufig in Ihren Schriften. Würden Sie sagen, dass die »Neugier auf das Leben« das Geheimrezept für gutes Altern ist?*

Das täglich Neue ist der neue Tag. Ihn wahrzunehmen; ihm einige Zeilen zu schreiben; nach ihm und von ihm her rauszuschauen, was er anbietet und was er bringt, sehe ich als ein tägliches Geschenk an. In alten

Psalmen steht: »Ich will ein neues Lied singen.« Und im Neuen Testament ist die Rede von der Bestimmung zur »neuen Kreatur«. Das ist mein Lebensmotto und mein Lebensmotiv. Auf mich hat die Erkundung von Neuem eine inspirierende Wirkung. Neues ist etwas Gutes, das einen weiter bringt. Das Alter ist nicht frei von Chancen. Man kann sein Leben jeden Tag mit neuen Erfahrungen bereichern, indem man etwas erlebt oder tut, das man sich vorher nicht vorstellen konnte. Beispielsweise heute hier zu sitzen und mit Ihnen ein Interview zu führen. Aber ich möchte keine Allgemeinaussagen über das Alter machen. Jeder muss für sich einen Weg finden, das Alter als Chance zu entdecken. sb

*Foto: Mit freundlicher Genehmigung der Thüringer Allgemeinen Zeitung*

## Die Niedersachsenprofessur – Forschung 65+ EXZELLENT

FORSCHUNG KENNT KEINE ALTERSGRENZEN

Hochqualitative Forschungsergebnisse hängen nicht vom Alter ab und wissenschaftliche Leistungsfähigkeit endet nicht mit dem Datum der Pensionierung. Das Land Niedersachsen hat daher das Programm »Die Niedersachsenprofessur – Forschung 65+« ins Leben gerufen, das es herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ermöglicht, ihre Forschung im Alter fortzusetzen. Das Programm soll das Bewusstsein dafür stärken, die wissenschaftlichen Leistungen im Alter anzuerkennen. Den Niedersachsenprofessorinnen und -professoren wird eine nebenberufliche Professur übertragen. Die Seniorprofessorin, bzw. der Seniorprofessor steht seiner Universität als Zusatzkraft zur Verfügung, die bisherige Stelle kann regulär für eine jüngere Wissenschaftlerin oder einen jüngeren Wissenschaftler neu ausgeschrieben werden. Die Niedersachsenprofessur ist ein Schritt, das Alter als einen wichtigen und ertragsreichen Lebensabschnitt des Menschen anzusehen – zumal exzellente Wissenschaftler in der Vergangenheit häufiger direkt nach der Pensionierung von einer ausländischen Universität verpflichtet wurden. mw/sb

## Tandempartner gesucht

Jedes Jahr kommen zahlreiche ausländische Studierende an die Leibniz Universität, um hier einen Teil ihres Studiums zu absolvieren. Das Leben in einer fremden Kultur, der Studienalltag und besonders die Kommunikation in einer Fremdsprache gestalten sich aber nicht immer problemlos. Um ausländische Studierende im Umgang mit der deutschen Sprache zu unterstützen und eine damit verbundene Verbesserung ihrer Studienleistungen zu ermöglichen, hat das Institut für Mehrphasenprozesse (IMP) der Leibniz Universität das Projekt »Interkulturelles Tandem« ins Leben gerufen. Haben Sie etwas Zeit und Interesse an einer Tandempartnerschaft? Möchten Sie eine oder einen ausländische/n Studierende/n bei dem Studienalltag unterstützen, Ihre Erfahrungen weitergeben, Ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen erweitern und Einblick in eine andere Kultur bekommen? Dann freut sich Cornelia Ziegler ([Ziegler@imp.uni-hannover.de](mailto:Ziegler@imp.uni-hannover.de)) über Ihre E-Mail. lj



## LernZeitAlter ALTERSSENSIBLE LERNKONZEPTE FÜR DIE ZUKUNFT

Lebenslanges Lernen ist wichtiger denn je. In Zeiten des demografischen Wandels gilt es, auch Ältere in einen lebenslangen Lernprozess einzubeziehen und gleichzeitig ihr Wissen anderen zugänglich zu machen. Die Zentrale Einrichtung für Weiterbildung der Leibniz Universität und die Volkshochschule Langenhagen bieten ab Februar drei von Wissenschaftlern und Praktikern gemeinsam entwickelte Lernmodule zu diesem Thema an.

1. **Wachstumsmarkt 55+** – Welche Auswirkungen hat der demografische Wandel auf Marketing, Produkte und Dienstleistungen?
2. **Erfolgsfaktor Alter** – Demografiebewusstes Management in KMU
3. **Unternehmenszukunft** von Konfliktmanagement

Die Veranstaltungen sind kostenfrei. Nähere Infos und Anmeldung unter [www.lernzeitalter.de](http://www.lernzeitalter.de).

## Lebenslanges Lernen DAS GAST- HÖRENDE- UND SENIORENSTUDIUM DER ZEW

Die Zentrale Einrichtung für Weiterbildung (ZEW) der Leibniz Universität Hannover fördert das lebenslange Lernen. Seit dem Wintersemester 1985/86 können sich Erwachsene unabhängig ihres Alters oder Schulabschlusses hier weiterbilden. Das Gasthörenden- und Seniorenstudium (GHS) ermöglicht es Wissenschungrigen der zumeist nachberuflichen oder nachfamiliären Lebensphase, gemeinsam mit den regulär Studierenden, ausgewählte Lehrveranstaltungen aller Fakultäten der Leibniz Universität Hannover zu besuchen. Dabei stehen neben den thematisch ausgerichteten Seminaren auch Einführungsveranstaltungen wie »wissenschaftliches Arbeiten mit dem PC« auf dem Stundenplan. Das Sommersemester beginnt jeweils Anfang April, das Wintersemester immer Anfang Oktober. Zu jedem Semester gibt die ZEW ein Vorlesungsverzeichnis mit ausgewählten Lehrveranstaltungen heraus, das auch auf der Seite [www.zew.de](http://www.zew.de) zum Download bereit steht. Das Gasthörenden- und Seniorenstudium kostet 120 Euro pro Semester. Gerne informiert Sie das Sekretariat der Zentralen Einrichtung für Weiterbildung ausführlich über den Ablauf des Seniorenstudiums: Zentrale Einrichtung für Weiterbildung (ZEW), Schloßwender Straße 5, 30159 Hannover, Tel. 0511-762-5687/-19364, E-Mail: [ghs-info@zew.uni-hannover.de](mailto:ghs-info@zew.uni-hannover.de). sb

